Nr. 468. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 5. Oktober 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Nationalliberaler Delegirtentag.

Berlin, 5. Oktober.

Der nationalliberale Delegirtentag hat am Sonnabend mit einer kurzen Unterbrechung von 10 bis gegen 6 Uhr über die beiden Absätze des Antrages des Zentralvorstandes und den Antrag Bueck und Genossen verhandelt, welcher der „Freiheit in wirthschaftlichen Fragen" bestimmte Grenzen hinsichtlich einer Anzahl aktueller Aufgaben setzen wollte; von prinzipieller Bedeutung war außerdem, wie die „N.-Ztg." schreibt, ein Antrag Osann, der, nach der andern Richtung von dem des Zentralvorstandes abweichend, ausdrücklich Freiheit der Stellungnahme auch im Sinne der agrarischen Tendenzen verkünden wollte. Bei der Abstimmung mochten etwa 400 Delegirte anwesend sein; der Antrag Osann wurde gegen etwa 25 Stimmen, der Antrag Bueck gegen etwa 50 Stimmen abgelehnt, der Antrag des Zentralvorstandes angenommen: derselbe lautet:

„Der nationalliberale Delegirtentag hält es unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen für besonders nothwendig, die alten Grundsätze zu betonen: das Vaterland über die Partei; das allgemeine Wohl über allen Sonderinteressen; Unabhängigkeit nach rechts und links wie gegenüber der Regierung; volle Wahrung der konstitutionellen Rechte; Bekämpfung jedes Rückschritts und beharrliches Streben nach stetiger Fortentwickelung aller Einrichtungen des öffentlichen Lebens; entschlossene Vertretung alles dessen, was die Macht und Sicherheit des Reiches und der Schutz des Deutschthums gegen Uebergriffe und Anmaßungen, sei es von welcher Seite immer, fordert; kräftiges Eintreten für alle berechtigten Wünsche und Beschwerden des Volkes. Die nationalliberale Partei bewahrt auf wirthschaftlichem Gebiete ihren Charakter als Mittelpartei und muß daher **Forderungen zurückweisen, welche in einseitiger Berücksichtigung der Interessen eines Berufsstandes andere für den Staat gleich wichtige Berufsstände empfindlich zu schädigen oder die Grundlagen unserer Volkswirthschaft umzustoßen geeignet sind.** Derartigen Bestrebungen entgegen entgegenzutreten, erachtet die nationalliberale Partei für ihre Pflicht, aber ebenso für die Pflicht jeder das Staatswohl allein zur Norm nehmenden Regierung."

In der Debatte war von Vertretern des Vorstands-Antrages mehrfach betont worden, daß der von uns durch den Druck hervorgehobene Satz den Herren Bueck und Genossen genügen könne, was von diesen aber mit dem Bemerken abgelehnt wurde, daß sie in den aktuellen Streitfragen eine klare Stellungnahme verlangten. Es wurde übrigens, was den Antrag Bueck betrifft, nur über die auf die Monopolisirung des Getreidehandels, auf die Handelsvertrags-Politik und die Eingriffe in bestehende Formen redlichen Geschäftsverkehrs bezüglichen Punkte abgestimmt; die Abstimmung über die beiden anderen Punkte des Antrags, Verwerfung des Zunftzwangs und Aufrechterhaltung der Goldwährung, wurde bis zu der Entscheidung über die bezüglichen Punkte des Vorstandsantrags verschoben.

Eine eigenthümliche Episode wurde durch einen Zusatzantrag herbeigeführt, der die Aufrechterhaltung des bestehenden Reichstagswahlrechts besonders verlangen wollte. In der Debatte war er fast garnicht erörtert worden; nach dem Schluß derselben hatte der Referent, Abg. Sattler, hervorgehoben, daß nach früheren Erklärungen über das Wahlrecht zur Zeit zu einem Beschluß über dasselbe kein Anlaß vorliege. Dieser Ansicht schien ein erheblicher Theil der Versammlung durch ein Votum gegen den Antrag Ausdruck geben zu wollen; während viele Delegirte, die ihn gleichfalls für überflüssig hielten, doch, da er einmal eingebracht war, dafür stimmten, votirten andere aus dem angegebenen Grunde dagegen und der Antrag wurde mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Der Antrag III des Antrags Bueck, welcher aus einem noch zur Verhandlung stehenden Vorstandsantrag einen Satz streichen will, ist nicht überall verstanden worden. Es handelt sich um Folgendes: In dem Antrag Nr. 6 des Vorstandes wird gesagt, die nationalliberale Partei sei „für die Erhaltung und Förderung der großen landwirthschaftlichen Nebengewerbe, der Brennerei und der Zuckerfabrikation, sowie für alle zweckentsprechenden Vorschläge energisch eingetreten, die dem Landwirth die Möglichkeit bieten, billiger zu produziren und vortheilhafter seine Erzeugnisse zu verwerthen." Mit dem letzten allgemeinen Theil dieses Satzes sind auch die Unterzeichner des Antrags Bueck einverstanden; aber sie vermögen nicht anzuerkennen, daß die jüngsten Branntwein- und Zuckersteuer-Gesetze als Maßregeln zur Erhaltung und Förderung der beiden landwirthschaftlichen Nebengewerbe zu bezeichnen sind; sie halten das jüngste Zuckersteuergesetz für verfehlt und besorgen, daß sich auch die auf ähnlicher Grundlage beruhende Branntweinsteuer-Novelle nicht bewähren werde; deshalb haben sie die Streichung der betr. Worte beantragt.

Das russische Kaiserpaar in Frankreich.

Paris, 3. Oktober. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: Heute schon ist auf den Boulevards der Verkehr außerordentlich schwer. Trotzdem fuhr der Präsident der Republik mit einigen Herren seines Gefolges durch die Hauptstraßen der Stadt, um sich die Vorbereitungen anzusehen. Er wurde von der Menge allenthalben begrüßt. Die Abfahrt nach Cherbourg erfolgt morgen gegen 11 Uhr früh; außer den gestern erwähnten Persönlichkeiten werden der Ministerpräsident Meline und die Minister des Auswärtigen und der Marine, sowie der französische Botschafter in Petersburg in dem präsidentschaftlichen Zuge Platz nehmen. Wie der „Temps" heute Abend meldet, wird die Landung in Cherbourg am Montag auf Wunsch des Zaren nicht um die Mittagsstunde, sondern erst um 2 Uhr erfolgen, wodurch die Flottenparade verschoben wird. Die Staatsgeschäfte mit Ausnahme der auswärtigen Angelegenheiten ruhen vollständig; erst am 13. Oktober wird der nächste Ministerrath stattfinden, wo der Erlaß zur Einberufung der Kammern auf den 27. ds. Mts. unterzeichnet werden soll. Auf allen Pariser Bahnhöfen langen gegenwärtig die üblichen sogenannten Vergnügungszüge an, deren Reisende sich alsbald in den großen Menschenstrom ergießen. Die Russerei beherrscht schon jetzt alle Gespräche. Die Kamelots der Presse haben herausgefunden, daß in der Begleitung des russischen Kaiserpaares ein Vierfüßler erscheinen wird, nämlich der Reichshund Lofki, ein prächtiges Windspiel von der langhaarigen russischen Rasse. Ein ganzer Artikel, worin wir über Maße, Gewicht, Länge der Haare, Gewohnheiten dieses um seiner Hofstellung von den französischen Menschen beneideten Thieres unterrichtet werden, erscheint in einem Blatte. Man findet es ganz selbstverständlich, daß der Zar einen Leibhund hat, da sogar dem Ministerpräsidenten Meline, der kürzlich auf einer Karikatur als Reichskanzler abgebildet wurde, ein Hund mit dem bekannten Namen Tyras beigegeben war, den er gegebenfalls auf die Radikalen loslassen würde. Es wäre dies freilich ein gutes Werk, denn die Sozialisten scheinen die Festfreude trüben zu wollen. In Lille, wo sie die Mehrheit im Stadtrath haben, stellte gestern Abend ein Mitglied der republikanischen Minderheit den Antrag, eine Glückwunschadresse an den Zaren und die Zarin zu richten. Dagegen erhob sich ein Mitglied der Mehrheit, indem es einen Gegenantrag stellte, dahin, den Namen des Kaisers und der Kaiserin wegzulassen und den Glückwunsch an das russische Volk zu richten. Es kam zu einer langen und stürmischen Erörterung, die mit einem Siege der Sozialisten endete. Der Beschluß, wodurch dem russischen Volke mit Ausschließung des Kaiserpaares die Sympathie der Stadt Lille ausgedrückt wird, soll, so weit geht die Dreistigkeit der Sozialdemokraten, dem russischen Botschafter in Paris übermittelt werden. Auch für den Papierkorb des Zaren selbst wird in rührender Weise gesorgt. Ein Drucker hat den Vorschlag, daß jeder vaterländisch und frankorussisch gesinnte Franzose dem Zaren seine Visitenkarte einsenden möge, thatsächlich aufgegriffen und macht ein gutes Geschäft damit. Er läßt Karten verkaufen, worauf gedruckt steht: „Herr X. (der Name ist auszufüllen) entbietet Sr. Majestät bei Ihrer Ankunft die ehrerbietigsten Glückwünsche und Willkommgrüße für den Freund Frankreichs!"; der mitgegebene Umschlag trägt außer der Adresse, russische Botschaft, die Worte: „Hommage à la paix." Die bekannte Pariser Kleinindustrie bleibt in ihrem geschäftlichen Eifer nicht zurück. Ein findiger Industrieller setzt mit Massen einen „patriotischen Kinematograph" ab, einen Guckkasten, worin man beim Drücken auf einen Knopf sehen kann, wie der Zar mit dem Helme grüßt und ihn wieder aufsetzt. Ein anderer „Erfinder" bringt einen Sparautomaten in Verkauf, der für 10 Centimes zeigen wird, wie der Zar und Präsident Faure einander so lange begrüßen, bis das Werk abgelaufen ist. Das sind unschuldige Spiele, echt pariserisch; ältere Leute wissen sich zu erinnern, daß Paris im Jahre 1858, als die Königin Viktoria durch ihren Besuch den Kaiser Napoleon und besonders die Frau Eugenie gänzlich hoffähig machte, wofür man ihr so dankbar war, wie heute dem Zaren für den Besuch bei Marianne, Paris nicht anders aussah, die Leute sich nicht anders benahmen als heute. Damals war alles à l'anglaise, wie heute à la russe. Es heißt noch, in den Ministerien werde eine Reihe von Gnadenerlassen vorbereitet, die der Präsident der Republik aus Anlaß des Zarenbesuchs unterzeichnen soll. Die Glücklichen, auf die es fällt, werden den großen Tag wohl mit größerer Spannung herbeisehnen, als die gewöhnlichen Menschen, deren Urtypus, der unsterbliche Pariser Joseph Prudhomme, auf die von ihm bereits ausgehängte Fahne die Worte gesetzt hat: „O rus, quando te adspiciam."

Die Ausschmückung der Straßen ist nunmehr vollendet. Die Avenue Bois Boulogne, sowie die Champs Elysees bieten einen feenhaften Anblick. Die Dekoration ist im Allgemeinen als gelungen zu bezeichnen, obwohl die Veranstaltung eines künstlichen Frühlings durch die Anbringung von künstlichen Blättern, Blüthen und Blumen einigermaßen befremdet. Die Boulevards sind mit buntfarbigen prächtigen Lampions behängt. Der Zudrang in den Bahnhöfen nimmt derartige Dimensionen an, daß mehrere Bahnleitungen militärische Hülfe beanspruchen. Die Bahnhofsstation Muette-Ranelagh, in der das Zarenpaar eintrifft, wird Tag und Nacht von 20 Geheimpolizisten bewacht. Hier wird auch ein besonderes Boudoir für die Kaiserin errichtet. Gleich nach ihrer Ankunft wird sie sich in dieses Gemach zurückziehen. Man nimmt an, daß die Kosten das Doppelte der veranschlagten Summe betragen werden.

Paris, 4. Oktober. Heute Vormittag begiebt sich Faure mit den Präsidenten beider Kammern, Loubet und Brisson, nach Cherbourg, um das morgen dort eintreffende Zarenpaar zu begrüßen. Mit dem Präsidenten Faure werden die Minister Meline, Hanotaux, Besnard, der Botschafter Mohrenheim, Admiral Gervais und General Boisdeffre dem Zarenpaar zu Schiff entgegenfahren. Im Arsenal zu Cherbourg wird der Zar einem Diner beiwohnen, wobei ihm viele hohe Marineoffiziere vorgestellt werden. Um die Sicherheit des Zaren zu gewährleisten, sind überall die strengsten Absperrungsmaßregeln getroffen worden. Die Dekoration in Paris ist bereits vollendet, die Statue der Stadt Straßburg auf dem Konkordienplatz wurde mit einer elsässischen Haube in schwarzer Farbe geschmückt, damit dieselbe in Trauer erscheint.

Deutschland.

Berlin, 5. Oktober. Der Kaiser traf Sonnabend Abend um 6¾ Uhr mittelst Sonderzuges, von Marienburg kommend, auf dem Hauptbahnhofe in Danzig ein und fuhr sofort nach Langfuhr weiter, wo er von dem kommandirenden General v. Lentze, dem Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen v. Goßler und dem ersten Bürgermeister Delbrück empfangen wurde. Der Kaiser, der die Uniform seines Danziger Leibhusarenregiments trug, begab sich zu Wagen durch die reichgeschmückte, durch eine besondere Anlage elektrisch beleuchtete Feststraße nach der Husarenkaserne, wo die Generalität und der Regimentskommandeur, Oberstlieutenant Mackensen ihn empfingen. Der Kaiser nahm sodann an dem Festmahl zur Einweihung des neuen Offizierkasinos Theil. Der Kaiser toastete auf das Regiment. Die Abfahrt nach Eberswalde erfolgte kurz vor 11 Uhr Abends.

— Nachrichten aus Ostasien zufolge hat Kontreadmiral Tirpitz vor der Abreise der Kreuzerdivision nach Japan an der Strandungsstelle des „Iltis" einen Trauergottesdienst an den Gräbern der aufgefundenen Leichen abgehalten. Marinepfarrer Rumland weihte den Gottesacker ein, welcher von der See aus gesehen werden kann und mit einer Steinmauer umgeben werden soll. Die Ausschmückung soll noch in diesem Herbst fertig werden. Das von dem Kreuzer „Arkona" auf Promontory stationirte Detachement ist jetzt zurückgezogen, der Leuchtthurmwärter Schwilp hat nunmehr die Aufsicht über den Friedhof übernommen und wird auch noch antreibende Leichen beerdigen. Der Kreuzer „Arkona" wird wöchentlich einmal mit Schwilp in Verbindung treten.

— Der Magistrat von München hat zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Organisation des Handwerks, auf Aufforderung der baierischen Regierung nach der „A. Z." folgendes Gutachten abgegeben: „Es verweist der Magistrat auf die bekannten Beschlüsse der Handels- und Gewerbekammer, sowie des Kunstgewerbe- und allgemeinen Gewerbevereins, sowie auf weitere gewerbliche Korporationen mit dem Bemerken, daß es ihm mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Gewerbetreibenden in der Frage selbst uneinig sind, zweifelhaft erscheinen muß, ob auf dem Boden der Vorlage dem Handwerk wirklich genützt werden kann."

— Die vom Hülfsverein für weibliche Angestellte beabsichtigte Petition an den Reichstag und Bundesrath um eine Verbesserung des Entwurfs zum Handelsgesetzbuch soll folgende Hauptforderungen aufstellen. 1. Verbot des Abzuges von Krankengeld vom Gehalt. 2. Abschaffung der Konkurrenzklausel. 3. Schriftlicher Lehrvertrag auf die Dauer von mindestens einem Jahre. 4. Beschränkung der Zahl der Lehrlinge. 5. Gewährung einer angemessenen Zeit zum Suchen einer neuen Stellung nach erfolgter Kündigung, endlich verstärkter Sittlichkeitsschutz für weibliche Angestellte.

— Die Abschließung des italienisch-tunesischen Handelsvertrags wird mit Fug als ein friedliches Symptom angesehen, aus dem auf die Anbahnung eines handelspolitischen modus vivendi zwischen Italien und Frankreich geschlossen werden darf. Durchaus verfehlt muß es erscheinen, wenn jetzt noch, nachdem das französische Protektorat in der Regentschaft Tunesien feste Wurzeln gefaßt hat, einzelne italienische Blätter daran festhalten, daß die alten „Kapitulationen" noch als Rechtsnorm hätten angerufen werden können. Ueberdies werden Italien auch in den nunmehr abgeschlossenen Vereinbarungen Rechte für seine Nationalen gewährleistet, auf die es in Ermangelung eines solchen Vertrages hätte Verzicht leisten müssen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht folgende offiziöse Note:

„Mit den bereits mitgetheilten Vereinbarungen, die dieser Tage in Paris zwischen Italien und Frankreich geschlossen worden, ist nicht nur die Lösung einzelner aktueller Streitfragen erreicht, sondern allem Anscheine nach auch die Grundlage gefunden worden, auf der allmälig eine Besserung des wirthschaftlichen Verhältnisses zwischen beiden Nachbarstaaten aufgebaut werden kann. Nach den aus Rom und Paris vorliegenden Nachrichten hat an beiden Orten die Presse nicht nur ihre Befriedigung über das erzielte Ergebniß geäußert, das den verschiedenen in Betracht kommenden Interessen gerecht wird, sondern auch die Hoffnung ausgedrückt, daß es nunmehr auch zu einer befriedigenden Lösung der übrigen zwischen Italien und Frankreich auf wirthschaftlichem Gebiete schwebenden Fragen kommen möge. Wir können uns dieser Hoffnung nur anschließen, einmal weil es uns erwünscht sein muß, wenn das mit dem deutschen Reiche verbündete Königreich Italien wiederum in normale wirthschaftliche Beziehungen zu Frankreich tritt, sodann aber weil es uns nützlich erscheint, wenn die europäischen Mächte auch in wirthschaftlichen Fragen, bei aller Festigkeit in Vertretung ihrer speziellen Interessen, sich der Gemeinsamkeit mannigfacher Ziele bewußt bleiben und darum im Streitfalle die einigenden Momente nicht außer Acht lassen."

Oesterreich-Ungarn.

Brüx, 4. Oktober. In Folge der Kundgebung der Werksleitungen, daß diejenigen Arbeiter, welche morgen die Arbeit nicht aufnehmen, entlassen seien, hofft man, daß am Dienstag die Streikbewegungz beendet sein wird. Der gestrige Tag ist in allen Revieren ziemlich ruhig verlaufen; nur in Maltheuern gab es Krawall, welchen die Kavallerie rasch unterdrückte.

Frankreich.

Paris, 4. Oktober. Nachdem der „Figaro" bereits gestern einen gehässigen Artikel gegen den Dreibund mit Beziehung auf einen Dokumentendiebstahl veröffentlicht hatte, bringt heute „Le Jour" einen Artikel mit der Erklärung, er werde bezüglich der franko-russischen Allianz authentische Dokumente von größtem Interesse im Faksimile veröffentlichen; zwei dieser Dokumente seien unterzeichnet, eines rühre vom Kabinet des Königs der Belgier, das andere vom König Leopold selbst her. Die Dokumente sollen beweisen, daß entgegen dem Dementi Bismarcks vom Jahre 1888 die deutsche Regierung 1887 gegen Rußland intriguirt haben. — Diese Veröffentlichungen verfolgen jedenfalls nur den Zweck, sich beim Zaren beliebt zu machen.

Italien.

Rom, 4. Oktober. Die Regierung erhielt die Meldung, der Negus Menelik werde die italienischen Gefangenen bestimmt am Ende des Monats freigeben.

England.

London, 3. Oktober. Aus der gestrigen Unterredung Salisbury's mit dem russischen Botschafter will man auf ein baldiges Vorgehen gegen die Türkei schließen.

London, 3. Oktober. Die chauvinistischen Abendblätter fahren fort, ihre tiefste Empörung über den Zwischenfall in Sansibar auszudrücken. „Globe" schreibt: „Der Wunsch des britischen Volkes, in Frieden und Freundschaft mit einer Macht zu leben, mit der unsere normalen Beziehungen freundlich sein sollten, und die es bis vor Kurzem gewesen, dürfte rasch einen vollständigen Umschlag erfahren, wenn diese Macht ihre Haltung versteckter Feindseligkeit, wenn nicht vorsätzlicher Herausforderung fortsetzen sollte."

Griechenland.

Athen, 4. Oktober. Ein Korps der aufständischen Macedonier hat ein türkisches Truppendetachement vollständig vernichtet.

Asien.

Bombay, 3. Oktober. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Ein heute von hier nach Europa in See gehender Postdampfer erhielt von den Sanitätsbehörden einen klaren Gesundheitspaß. In demselben wird amtlich bescheinigt, daß während des letzten Monats im Distrikt Mandvi kein Todesfall an der Pest, sondern nur einige Fälle von bubonischem Fieber vorgekommen sind.

Die Berliner Gewerbeausstellung.

Wenn etwas für die Größe und Ausdehnung unserer Ausstellung spricht, so ist es sicherlich der Umstand, daß die schier ungeheuren Quantitäten Musik, welche täglich in Treptow fabrizirt werden, verhallen, ohne sich gegenseitig zu stören. Musik wird zunächst im Hauptgebäude gemacht. In der großen Kuppelhalle wird jeden Nachmittag etwa 30 Minuten die Orgel von Künstlerhand gespielt, und hier zu lauschen, ist wohl ein Genuß. Gleich rechts davon gelangen wir in die Abtheilung für Musikinstrumente. Auch hier pflegt gewöhnlich ein Spieler zugegen zu sein und in kurzen leichten Stücken die Verschiedenheit der ausgestellten Instrumente zum Ausdruck zu bringen. Ueberdies kann sich an besonderen Instrumenten jeder Besucher, soweit er „reelle Absichten" hat, zum Spiel niederlassen. Indeß herrscht im Publikum eine gewisse Scheu davor, und wir vernahmen hier noch nie einen Wagnerspieler, der von anderer Seite mit der „Holzauktion" begleitet wurde, sondern stets beides hintereinander.

Treten wir in den Park hinaus, so finden wir an den meisten Tagen zehn offizielle Orchester in Thätigkeit. Eins davon in Zivil, alle übrigen in Uniform. Das Philharmonische Blasorchester hat seinen Pavillon zwischen Industriegebäude und Hauptrestaurant am Neuen See und pflegt eine große Anzahl Hörer um sich zu versammeln. Die übrigen neun Militärkapellen sind über den ganzen Park vertheilt und wechseln häufig mit der Besetzung. Die Berliner und Potsdamer Kapellen haben ziemlich alle in der Ausstellung konzertirt, und sächsische sowie baierische Uniformen waren ebenfalls vertreten. Das Programm dieser Kapellen ist ungemein reichhaltig. Man geht von dem Grundsatz aus: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen!" Wir vernehmen an einem Tage Wagner, Meyerbeer, Lortzing, Verdi und Gounod, Beethoven, Schubert und Mascagni, Sullivan und noch manch andern. Trotz dieser Reichhaltigkeit ist die Ausführung des Programms durchweg musterhaft.

Neben dieser offiziellen Musik herrscht aber noch eine private. Die meisten „Bräus" haben es sich nicht nehmen lassen, eine „Hauskapelle" zu engagiren. So finden wir allenthalben „Italiener" und „Zigeuner", welche zum Theil recht nett und flott vortragen. Am Alpenpanorama lassen Tyroler ihre Weisen erklingen, und in Alt-Berlin musizirt alt und jung. Zur Musik sind auch noch die Kapellen in Kairo zu rechnen und im „elektrischen Restaurant" die Automaten. Dort kann man mit einem Nickel Leben und Bewegung in diverse Automaten bringen. Ein Klavier läßt, wie von unsichtbaren Händen gespielt, seine Tanzmelodien ertönen, ein Trompeter bläst nach Einwurf des obligaten Nickels ein munteres Lied, und andere Automaten leisten anderes. Wer an alledem noch nicht genug hat, der findet in Schippanowskis „Weltmusik" sicher etwas Passendes.

Hier kann man je nach Geschmack und Wunsch in verschiedenen Räumen die verschiedensten Nationen hören, Russen, Rumänier, Wiener und Italiener, Engländer und Franzosen. Sie sind alle vertreten und „machen Musik". Hier treten indeß schon wesentliche Geschmacksunterschiede auf. Wir sind an der Grenze angekommen, wo die Musik in „Radau" übergeht. Einige Schritte weiter, und wir sind bei Negern und Egyptern. Was insbesondere unsere schwarzen Landsleute in der Branche leisten, ist bewunderungswürdig. Hauptinstrument ist hier die Trommel in allen Formen. Von der Größe eines Stückfasses bis zum Taschenformat ist sie vertreten, und gehandhabt wird sie mit übermenschlicher Stärke. Ein solches Negerkonzert mit Vokalbegleitung bekehrt jeden zu dem bekannten Satz:

„Musik wird oft nicht schöngefunden!,
Weil meist sie mit Geräusch verbunden!"

Der Ausspruch gilt auch für die „Kairenser", welche mit Trommel und Dudelsack ebenfalls ganz Erfreuliches leisten. Nennen wir zum Schluß noch die Sirene. Trotz ihres verlockenden Namens sind ihre Leistungen nicht besser wie die Negermusik. Aber sie läßt sich nur in großen Zischenräumen hören, und das ist ein Vortheil.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Oktober.

* Die Vereinigung der Magistratsbeamten veranstaltete am Sonnabend in den Germaniasälen zur Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des Herrn Magistratssekretärs A. Falk eine größere Festlichkeit. Der Jubilar wurde bei seinem Eintritt mit dem von einem wohlgeschulten Sängerchor vorgetragenen „Gott grüße Dich" empfangen; der Ehrenplatz, zu dem er geleitet wurde, hob sich durch reichen Blumenschmuck an der Tafel besonders hervor. Herr Stadtrath Domcke brachte das erste Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, worauf Herr Stadtrath Dr. Rabbow das Wort nahm, um der Anerkennung für die fünfzigjährige treue Dienstthätigkeit des Jubilars und für seinen stets bewiesenen Pflichteifer Ausdruck zu geben. Redner schloß mit einem Hoch auf den Jubilar. Weitere Toaste wurden noch ausgebracht von den Herren Magistratssekretär Bartels auf die Familie des Jubilars, Polizeikommissar Baeck auf die Magistratsbeamten-Vereinigung, Magistratssekretär Wiesinger auf die städtischen Behörden. Herr Falk dankte mit schlichten Worten und sichtlicher innerer Bewegung für die vielen Ehrungen und Herr Magistratssekretär Falk-Berlin, ein Sohn des Jubilars, brachte diesen Dank noch besonders durch ein Hoch auf die Stadt Stettin zum Ausdruck. Wechselvolle Unterhaltung boten Gesangsvorträge sowie allgemeine Lieder launigen Inhalts und Vorträge der aus Mitgliedern der Artilleriekapelle gebildeten Kapelle. So verflossen die frohen Festesstunden in flüchtiger Eile und der neue Tag hatte bereits begonnen, als zu Ehren des Jubilars die übliche Kerzenpolonaise aufgeführt wurde. Mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit hatte, wie noch erwähnt sein mag, Herr Stadtsekretär Hüfer wiederum die Klavierbegleitung für sämtliche Vorträge übernommen und sich dadurch allseitige Anerkennung erworben.

* Auf der Sanitätswache erschien am Sonnabend Abend ein Arbeiter, der sich durch eigene Unvorsichtigkeit eine schwere Verletzung zugezogen hatte. Der Mann hatte ein Sprenggeschoß gefunden und sich daran gemacht, dasselbe zu öffnen, dabei explodirte das Geschoß und dem Arbeiter wurden zwei Finger der linken Hand zerschmettert. Ein Arzt vollzog auf der Sanitätswache die unumgängliche Amputation der beiden Finger.

* In Folge eines Rohrbruchs der Wasserleitung wurden die Keller des Hauses Mönchenbrückstraße 3—4 überschwemmt und waren Mannschaften der Feuerwehr heute Vormittag drei Stunden thätig, um das Wasser auszupumpen.

* Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde in der Falkenwalderstraße nahe dem Bismarckplatz ein fünfjähriger Knabe von einem Radfahrer überfahren und schwer verletzt. Die Maschine ging über den Körper des Knaben hinweg. Ein Schutzmann stellte den Namen des unvorsichtigen Fahrers fest. — Aus dem Fenster einer im ersten Stock des Hauses Albrechtstraße 3 belegenen Wohnung fiel gestern Nachmittag ein etwa 1½ Jahre altes Kind auf die Straße hinab, dasselbe trug bei dem Sturz schwere Verletzungen davon. — Heute früh verunglückte auf dem an der Unterwiek liegenden Dampfer „Köln" der Schiffsarbeiter Wilhelm Rhodges durch Sturz in den Raum, er erlitt nicht unerhebliche innere Verletzungen und mußte mittelst Krankenwagens in seine Wohnung befördert werden.

* Unter dem Verdachte des Sittlichkeitsverbrechens (§§ 174,1 und 176,3 des Strafgesetzbuches) wurde die Hausbesitzerin Wittwe Heidemann, Anna geb. Teschendorf, hierselbst, Bogislavstraße 19, verhaftet.

* In der Zeit vom 1. Juli bis 30. September wurden hier 13 Baukonsense zum Bau neuer Wohnhäuser ertheilt, davon entfallen je 2 auf die Kaiser Wilhelm- und die Preußischestraße, je 1 auf die Werder-, Heinrich-, König Albert-, Schiller-, Kurfürsten-, Kronprinzen- und Friedrich Karlstraße, auf die Oberwiek und den Paradeplatz. 2 weitere Konsense wurden ertheilt zum Bau eines Geschäftshauses auf dem Grundstück Breitestraße 12 und für einen Saalbau auf dem Grundstück Gutenbergstraße 6.

* Der gestern von hier nach Berlin abgelassene Sonderzug wurde von 617 Personen benutzt. Nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden 1300 Sonntagsfahrkarten verausgabt. Am Sonntag, den 11. Oktober, wird der Sonderzug zwischen hier und Berlin zum letzten Male in diesem Jahre verkehren und am 13. Oktober gelangen die letzten Rückfahrkarten nach Berlin mit zehntägiger Gültigkeit bei ermäßigtem Fahrpreis zur Ausgabe.

— Der evangelische Arbeiter-Verein hält morgen Dienstag im Engelhardtschen Saale (Alte Liedertafel) eine Versammlung ab, in welcher Herr Rechtsanwalt Wegner einen Vortrag über „Rechte und Pflichten des Miethers und Vermiethers" halten wird. Bei dem allgemeinen Interesse dieses Themas machen wir besonders darauf aufmerksam, daß die Einführung von Gästen willkommen ist.

— Die Mitnahme von Hunden seitens Reisender in der dritten Eisenbahnwagenklasse hat in letzter Zeit zu häufigen Beschwerden Anlaß gegeben. Die Eisenbahnbeamten sind deshalb angewiesen worden, streng darauf zu achten, daß die Mitnahme von Hunden in der dritten Wagenklasse nur dann erfolgen darf, wenn die Hunde und ihre Begleiter in gesonderten Wagenabtheilen befördert werden können.

— Die Ertheilung des Urlaubs an Lehrer unter der Bedingung einer Nichtanrechnung der Dauer des Urlaubs bei Berechnung der Dienstzeit und Bemessung der Alterszulagen würde dem Pensionsgesetze bezw. der bestehenden Besoldungsordnung widersprechen und kann deshalb von den königlichen Provinzial-Schulkollegien nicht genehmigt werden. Selbstverständlich soll aber bei Ertheilung von Urlaub, der nicht durch Gesundheitsrücksichten geboten ist, nicht unerwogen bleiben, ob die Ertheilung des Urlaubs den Interessen der Gemeinde widerstreitet, und wird die Stellung, welche die städtische Schuldeputation zu dem Antrage einnimmt, für die Beantwortung dieser Frage seitens der Aufsichtsbehörde von wesentlicher Bedeutung sein.

* Ein im Betriebe der Straßenbahn vereinnahmtes falsches Zweimarkstück wurde der Polizei überliefert.

* In Gartz a. O. brannten in letzter Nacht zwei Scheunen nieder, dieselben waren in der Nähe des alten Kirchhofes belegen und gehörte die eine dem Ackerbürger Hermann Gädtke, die andere dem Kohlenhändler August Milentz.

* Bei der hiesigen königlichen Polizeidirektion wurden in der Zeit vom 16. bis 30. September folgende Gegenstände als gefunden gemeldet:

1 Damenschirm — 1 Taschenmesser — 1 Steinbohrer — Regenschirme — 1 Pincenez — 1 Manschettenknopf — 1 Wasserträger — Quittungskarten — Krankenkassenbücher — 1 Papagei — 1 Thürhespe — 1 Taschentuch — Portemonnaies mit und ohne Inhalt — 1 Päckchen Bücher — 1 Ueberweisungs-Nationale — Schlüssel — 1 Paar Feldachselstücke — 1 Kinderwagendecke — 2 Paar Hosenträger — 1 Um-

schlagetuch — 1 Tasche mit Häkelzeug — 1 Fleischerbeil — 1 Siegelring — 1 Paar Knöpfschuhe — 1 Filzpantoffel — 1 Peitsche — 1 Blechkasten — 1 Visitenkartentasche — 1 Uhr mit Kette.

Die Verlierer werden aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen 3 Monaten geltend zu machen.

— (Personalveränderungen in der evangelischen Kirche in Pommern.) Ernannt sind Konsistorialrath Schloßprediger Brandt in Stettin, Pastor Fürer daselbst, Superintendent Schmidt in Beyersdorf und Pastor Strehle in Nehringen zu geistlichen Mitgliedern der Provinzial-Synode. — Berufungen: Pastor Farne in Lengen zum Pastor in Polzin, D. Belgard; Diakon Gese in Lassan zum Diakon in Nörenberg, D. Jakobshagen; Pastor Haecker in Staykowo, Provinz Posen, zum Pastor in Lebbin, D. Wollin; Predigtamts-Kandidat Jagenow in Kolberg zum Pastor in Kurow, D. Bublitz; Predigtamts-Kandidat Knieß in Schwartow zum Pastor in Saulin, D. Lauenburg. — Erledigte Pfarrstellen: Daber, D. gl. N., durch Tod erledigt, Privat-Patronat, 4770 Mark; Zingst, D. Barth, durch Versetzung erledigt, königliches Patronat, 2020 Mark, Gemeindewahl, Bewerbungen an das Konsistorium; Semerow, D. Schivelbein, 1. Januar durch Emeritirung erledigt, Privat-Patronat mit 3 Kirchen, 1800 Mark; Bast, D. Köslin, durch Tod erledigt, 1. Oktober 1897 durch die Kirchenbehörde zu besetzen, königliches Patronat, 2768 Mark, Bewerbungen an das Konsistorium; Lupow, D. Stolp-Altstadt, durch Tod erledigt, 1. Oktober 1897 zu besetzen, Privat-Patronat, 3536 Mark, Besetzung durch die Kirchenbehörde; Mützenow, D. Stolp-Stadt, durch Tod erledigt, 1. Oktober 1897 zu besetzen, königliches Patronat, 4580 Mark, Besetzung durch die Kirchenbehörde.

Stadttheater.

„Hadasa",
dramatisches Gedicht von Georg Engel.

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben" ist der Wahrspruch unserer modernen Theaterschriftsteller; Georg Engel gehört aber nicht zu den Modernen, er will uns durch „Hadasa" in das antike Alterthum zurückversetzen und er hat seinen Wahrspruch in „Greift nur heraus aus alten Büchern und Schriften" umgewandelt. Auf dem Theaterzettel ist angedeutet, daß der Handlung zu „Hadasa" Motive der Esther-Legende zu Grunde gelegt sind, aber Engel hat seine Motive noch aus einer Anzahl ganz anderer bekannter Quellen, besonders aus alten Märchendichtungen, geschöpft und sein Verdienst an der Handlung ist sehr gering anzuschlagen, fast so gering als die Handlung selbst. Es ist die bekannte Geschichte von Xerxes und Esther, welche Engel in Verse gebracht und märchenhaft ausgeschmückt hat. Der Perserkönig Ahasver, ein Mann, der von seiner Gottähnlichkeit so fest überzeugt ist, daß er von seinem Volke die Anbetung seiner Person gebieterisch fordert, hat Unglück in der Liebe gehabt, seine Gattin ist ihm untreu geworden und hat ihr Verbrechen mit dem Tode büßen müssen. Aber sein Herz hat sich dadurch verhärtet und die ihm angethane Untreue beschließt er an dem ganzen weiblichen Geschlecht zu rächen; er kommt zu dem Entschluß, alltäglich ein Weib aus den schönsten Töchtern seines Volkes zu erwählen, das stets am Abend dem Beile des Henkers verfallen sein soll. Die erste Maid, welche ihm von seinen Häschern zugeführt wird, ist Hadasa, eine schöne Jüdin, die Tochter des Arztes Mardonius aus Hebron, dieselbe hat den großen König einmal an Bord seines Schiffes gesehen und dieser eine Anblick hat genügt, ihre jungfräuliche Liebe demselben zuzuwenden. Hadasa wird gewaltsam von dem sie zärtlich liebenden Vater getrennt, deshalb empört sich aber das Volk und wird erst nach hartem Kampfe von den Truppen des Königs unter Führung des Oberfeldherrn Bistha zur Ruhe gebracht. Inzwischen hat die dem Tode verfallene Hadasa durch ihre Anmuth und ihre herzlichen Reden in Ahasver eine Wandlung hervorgerufen, dazu kommt, daß ihr Vater Mardonius den König vom Tode errettet und sich der König dabei erinnert, daß Mardonius schon einmal in frühester Jugend dasselbe gethan. In der Brust des grausamen Königs erwacht das Gefühl der Dankbarkeit, er giebt Vater und Tochter frei und will Ersteren zu fürstlichen Ehren erheben, doch bald ändert sich der Sinn des wankelmüthigen Herrschers, weil sich Mardonius weigert, ihn als Gott anzubeten. Hadasa wird in das Brautgemach gebracht und sieht dem sicheren Tod entgegen, doch hier gelingt es Hadasa, durch eine Märchenerzählung (der Verfasser benutzt dazu ein bekanntes Märchen von Andersen) den König von seinem Größenwahn zu heilen; das Bewußtsein des Menschen kehrt bei ihm zurück und — in den Armen liegen sich Beide und jauchzen vor Lust und Freude und mit ihnen das ganze Volk. — Man sieht, es ist etwas buntes Allerlei aus der antiken Märchenkunde, was in „Hadasa" geboten wird; der Verfasser hat das Ganze in nicht unschöne Verse zusammengefügt, ohne demselben dabei viel inneren Gehalt zu verleihen. Man hört die Verse, welche uns Hadasa und Ahasver kundthun und welche die verschiedensten Gefühlsempfindungen wiederspiegeln sollen, aber so recht warm wird man dabei nicht; das zeigte sich auch gestern, es fehlte nicht an Beifall, aber durchschlagend war derselbe nicht, wobei allerdings der Umstand in Erwägung gezogen werden muß, daß ein derartiges „dramatisches Gedicht" zu einer Erstaufführung vor einem Sonntagspublikum wenig geeignet ist, dasselbe verlangt im Schauspiel etwas derbere Kost.

Wenn wir nun zur Aufführung selbst übergehen, so müssen wir zunächst der Direktion unsere Anerkennung für die wirkungsvolle Ausstattung aussprechen, welche sie der Novität hat angedeihen lassen, dieselbe entsprach einer Märchendichtung. Auch die Regie leistete das Beste, die Massenscenen zeugten von verständnißvollem Arrangement, nur der Schlußscene fehlte Bewegung, denn wenn ein Volk den wegen seiner Grausamkeit gefürchteten König plötzlich gänzlich zum Besseren verändert findet und sich allgemeine Freude darüber zeigt, so bekundet sich dieselbe nicht dadurch, daß die Menge stumm und bewegungslos wie Bildsäulen im Hintergrunde verharrt. Ferner würden wir dem Herrn Regisseur rathen, seine Kommandorufe hinter der Scene etwas mehr zu dämpfen, solche sind nur für die Statisten bestimmt und brauchen daher dem Publikum nicht laut vernehmbar zu sein. — Doch nun zu den Einzelleistungen. Die Titelrolle gab Fräulein Förster; das bisherige Auftreten der Dame hat uns gezeigt, daß dieselbe eine talentvolle und verwendbare Schauspielerin ist, aber trotzdem konnte ihre „Hadasa" nur zum Theil befriedigen; die Scenen, in denen das Liebessehnen der Jungfrau zum Ausdruck kam, gelangen ihr vorzüglich, wo es aber galt, durch ihre Verse eine überzeugende Wirkung auszuüben, da fehlte ihrem Organ die Kraft. Was hätte sich z. B. aus der Märchenerzählung des letzten Aktes machen lassen! Mit kräftigen Zügen zeichnete Herr Maximilian den „Ahasver", er verstand es auch, die verschiedenen Gemüthsbewegungen wirksam zur Darstellung zu bringen. Am besten gefiel uns Herr Büttner, welcher den „Mardonius" mit Würde gab; voll jugendlichen Feuers war Herr John als Neffe des Mardonius, und Anerkennung gebührte den Herren Striebeck (Kanzler) und Magener (Oberfeldherr). — Das nur spärlich bedachte komische Element war durch Frau Bernhardt (Melonenhändlerin) und Herrn Idali (Aufseher der Frauen) auf das beste vertreten.

B. O. K

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 5. Oktober. Der 15jährige Arbeitsbursche Richard Wischniewski von hier hatte sich heute vor der dritten Strafkammer des Landgerichts wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu verantworten. Der hoffnungsvolle Junge, der bereits zweimal wegen Diebstahls mit einem Verweise bestraft worden ist, entwendete am 3. August d. J. aus der Wohnung seiner Eltern 3,50 Mark baares Geld, das auf dem Schrank in einer Tasse lag. Der jugendliche Langfinger wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Wichtig für Kaufleute ist eine in der „Juristischen Wochenschrift" mitgetheilte Entscheidung des Reichsgerichts, nach welcher die jedem Kaufmann in Artikel 29 des Handelsgesetzbuches auferlegte Verpflichtung, bei dem Beginne seines Gewerbes eine Bilanz aufzustellen, auch dann eintritt, wenn er ein bereits bestehendes Geschäft übernimmt und fortführt. Das Reichsgericht führt aus: Soweit es sich um Befolgung des Artikels 29 handelt, stehen sich die Errichtung eines neuen und die Uebernahme eines bereits bestehenden Handelsgeschäftes völlig gleich, da in dem einen wie dem andern Falle ein neues Rechtssubjekt mit dem Betriebe des Handelsgeschäftes beginnt, und damit das Handelsgeschäft selbst in vermögensrechtlicher Beziehung eine andere Unterlage erhält. Hierbei ist es ohne Bedeutung, ob das Handelsgeschäft durch Vertrag oder durch Erbgang erworben ist, und ob durch den Wechsel der Person des Inhabers thatsächlich eine andere Vermögenslage hinsichtlich des Geschäfts geschaffen wurde. Denn die rechtliche Lage war verändert, und um die Folgen dieser Aenderung ersichtlich zu machen, bedarf es der Anfertigung der Eröffnungsbilanz.

Breslau, 3. Oktober. Der Redakteur der Berliner „Staatsbürger-Zeitung", Georg Berger, hatte sich, dem „Bresl. Generalanz." zufolge, heute vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung zu verantworten. Im Abendblatt Nr. 431 der „Staatsbürger-Zeitung" vom Jahre 1894 stand ein Artikel, der mit dem Satze begann: „Zu der von uns so oft betonten Nothwendigkeit einer gründlichen Umarbeitung der Irrengesetzgebung u. s. w." Mit diesem Artikel wurde einem hiesigen Juwelier vorgeworfen, daß er seinen in Berlin wohnenden Vater in gewinnsüchtiger Absicht habe ins Irrenhaus bringen lassen. Redakteur Berger, vertreten durch den Rechtsanwalt Caernbach, konnte den Wahrheitsbeweis nicht antreten. Er wurde, da ihm der Schutz des § 193 nicht ganz abgesprochen werden konnte, zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Flensburg, 3. Oktober. In der heutigen Verhandlung über den Einsturz einer Anlegebrücke bei der Germaniawerft in Kiel am 19. August 1895, bei welchem dreizehn Personen das Leben einbüßten, gab das Seeamt den Spruch ab, daß der Unfall dem zu hastigen Vordrängen der Arbeiter auf die Brücke zuzuschreiben sei; die Brücke habe den Anforderungen genügt.

Vermischte Nachrichten.

— Der Anarchist Machner, dessen Name in letzter Zeit aus Anlaß seiner Inhaftirung in Stettin, Kopenhagen und später wieder in Stettin viel in der Presse genannt wurde, will, wie der „Vorwärts" berichtet, auf seiner Reise und deren unfreiwilligen Unterbrechungen eine Anzahl interessanter Erlebnisse gehabt haben. Machner wurde auf dem Dampfer „Melchior" mit Polizeibegleitung von Kopenhagen nach Stettin zurückgebracht und dort von der Polizei in Empfang genommen. Neben anderen Abenteuern will nun Machner in Stettin auch eine Unterredung mit dem Herrn Polizeikommissar Bösel aus Berlin gehabt haben, in deren Verlauf der Beamte den Machner über seine Beziehungen und Parteifreunde auszufragen versuchte und ihn schließlich fragte, ob er (Machner) im Dienste irgend einer Behörde stehe. Weiter soll der Kommissar dem Machner angeboten haben, insofern in den Dienst der Polizei zu treten, als er nach London gehen und von dort gegen Bezahlung Berichte über die anarchistische Bewegung schicken sollte. Machner ging „zum Schein" auf den Vorschlag ein und will er sofort zehn Mark erhalten haben, womit er die Reisekosten nach Berlin bestritt. Der Anarchist blieb in Berlin in Verbindung mit dem Kommissar, unterrichtete aber zugleich seine näheren Freunde von seinem Abenteuer. Letztere fabrizirten schließlich auch einen „Bericht" über die anarchistische Bewegung in Berlin, der dem Herrn Kommissar zuging und diesen sehr befriedigt zu haben scheint. Zu einem Rendezvous in der Fischkosthalle in der Ausstellung in Treptow, welches zwischen dem Kommissar und Machner verabredet war, hatte letzterer auch mehrere seiner Freunde geladen, bei deren plötzlichem Auftauchen dann dem Kommissar erklärlicherweise die Lust verging, die Unterhaltung weiter fortzusetzen. — Der „Vorwärts" erzählt dann noch allerhand Einzelheiten, begleitet aber diese, wie die ganze Erzählung Machners mit einer Dosis von Skepsis, die uns gewiß berechtigt und noch viel zu gering bemessen erscheint.

— Von den Negern in der Kolonial-Ausstellung sind bis jetzt zwölf entschlossen, in Deutschland zu bleiben, und zwar fünf Togos und sieben Kameruner. Dieselben haben Verträge mit verschiedenen Meistern abgeschlossen, zu welchen sie in die Lehre gehen. Drei der Schwarzen werden Schneider, einer Maschinenbauer, einer Fleischer; ein Kameruner erlernt die Fahrradfabrikation und zwei werden Schuhmacher. Die Uebrigen wollen sich zu Kaufleuten ausbilden. Ferner wird ein kleiner dreijähriger Kameruner-Neger in Berlin zurückbleiben, den der Händler für Kolonial-Erzeugnisse, Herr Antelmann, an Kindesstatt anzunehmen beabsichtigt.

— (Tausendmarkschein-Geschichten.) In Frankfurt a. M. kam ein mit dichterischer Widmung in handschriftlichen Randglossen ausgestatteter Tausendmarkschein in Umlauf. Der Besitzer hat sich, wie die Aufschrift zeigt, nur ungern von der Banknote getrennt. Auf der Vorderseite war zu lesen: „Zum Lebewohl nimm meines Herzens Klagen, sanft aufgelöst in süße Harmonie." Auf der Rückseite: „Adieu! Auf Wiedersehen. Geh' fort und kehre wieder mit tausend deiner Brüder!" Man sieht, die Poesie ist noch immer nicht aus unserem materialistischen Zeitalter verschwunden, man muß ihr nur einen würdigen Gegenstand bieten. — Eine andere Tausendmarkschein-Geschichte ist weniger poetisch, aber auch einigermaßen charakteristisch. Eine Frau kam gestern Abend, wie die „Frkf. Ztg." berichtet, in einen Spezereiladen an der Elbestraße und fragte, ob man ihr für den in der Nähe wohnenden Hotelbesitzer Noack einen Tausendmarkschein wechseln könne. Der Spezereihändler bedauerte, nicht in der angenehmen Lage zu sein. Nach einer Weile sprach die Frau wieder vor und bat um 50 Mark Kleingeld auf einige Stunden für den Hotelbesitzer, der die Summe gerade noch zum Herausgeben brauchte. Das Geld wurde ihr ausgehändigt. Später kam dem Spezereihändler eine mißtrauische Regung; er wendete sich an den Hotelbesitzer und erfuhr, daß er einer Hochstaplerin ins Garn gegangen war.

— Ein üppiges Leben ist den aristokratischen Pferden zu Paris beschieden. Ueber die gewöhnliche Schwemme sind sie erhaben, sie erhalten ein türkisches Bad mit all' seinem Zubehör. Die Einrichtung besteht aus drei Baderäumen. Im ersten wird der Gaul an die Wand gebunden und eine halbe Stunde lang einer Temperatur von $37^1/_2$ Grad Celsius ausgesetzt; hier wird die Wärme durch einströmenden Dampf erzeugt. Im zweiten Raume steht das Thier eine Viertelstunde lang in auf 73 Grad erhitzter trockener Luft, in der dritten Abtheilung giebt es eine abermals eine Viertelstunde dauernde Brause, die von zwei Grooms mit ihm getheilt wird, denen obliegt, das Pferd mit weichen, biegsamen Holzschabern abzukratzen, bis aller Schmutz und Schweiß entfernt ist. Ein sanftes „Shampoing" mit weichen Bürsten folgt zunächst, das Thier erhält einen guten Schluck Branntwein mit Wasser, um die Kälte zu bannen, es wird mit warmen, weichen Decken getrocknet — und die Prozedur ist fertig.

Wiesbaden, 3. Oktober. Hier wurde eine Falschmünzer-Werkstatt entdeckt, in der die Polizei Werkzeuge zur Anfertigung falscher Zweimarkstücke sowie einen Vorrath gefälschten Geldes vorfand. Zwei der Falschmünzer sind verhaftet. Die in Mainz und Frankfurt a. M. umlaufenden falschen Geldstücke scheinen von diesen Falschmünzern herzurühren. — Die hier lebende Frau Kommerzienrath Schuckert hat dem baierischen Gewerbe-Museum zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten, der lange Jahre Mitglied des Verwaltungsrathes des baierischen Gewerbe-Museums war, 30 000 Mark gespendet, die zur Beschaffung technischer und kunstgewerblicher Bildungsmittel verwandt werden sollen.

Wien, 4. Oktober. Die große Ortschaft Nastasow bei Tarnow ist vollständig niedergebrannt. Die gesamte Ernte und viel Vieh ist verbrannt, mehrere Personen werden vermißt.

Pest, 4. Oktober. In Folge Radbruches stürzte gestern Abend die Equipage des Großfürsten Boris Wladimirowitsch auf der Kettenbrücke um. Der Großfürst und seine Begleiter blieben unverletzt.

Paris, 3. Oktober. Gestern gegen Mitternacht schlenderte einer der vielen Tausende, die aus der Provinz zu den Zarenfestlichkeiten bereits nach Paris gekommen sind, ein junger Mann, über die Boulevards. An der Ecke des Crédit Lyonnais wurde er plötzlich von einem Manne angehalten, der eine Rosette im Knopfloch trug und seiner Kleidung nach für einen recht barschen Schutzmann in Zivil gehalten werden konnte. „Im Namen des Gesetzes nehme ich Sie fest!" sprach der Unbekannte. Der junge Mann war sprachlos vor Ueberraschung und ließ sich in eine Droschke setzen. „Nach der Polizeipräfektur!" warf der Unheimliche dem Kutscher zu. Unterwegs zog der vermuthliche Geheimpolizist ein Blatt Papier heraus, von dem er seine Augen immer wieder auf sein Opfer warf, als wollte er sich davon überzeugen, ob die Personalbeschreibung auch stimme. Dann durchsuchte er den Betroffenen und nahm ihm alles ab, sein Geld, seine goldene Uhr u. s. w. Im Hofe der Polizeipräfektur angekommen, sprach er mit einigen Kutschern, denen er im befehlenden Tone einschärfte, einen Augenblick auf den Mann im Wagen aufzupassen, der ein gefährlicher Nihilist sei, einer, der den Zaren habe ermorden wollen. Der junge Mann, der in seiner Angst noch immer die Zuversicht hatte, seine Persönlichkeit feststellen zu lassen und sein Gut wieder zu erlangen, wartete lange Zeit vergeblich auf den Unbekannten, bis man ihn endlich vor den dienstthuenden Beamten brachte, welcher die Gaunerei sofort erkannte. Von dem Dieb war natürlich nichts mehr zu sehen.

Rom, 3. Oktober. Aus Cuneo wird gemeldet: Ueberschwemmungen beschädigten in ernster Weise zahlreiche Straßen und Ortschaften. Die Brücken der Provinzialstraßen erscheinen sehr gefährdet. Alle Linien der Tramways sind unterbrochen, an mehreren Punkten auch die Eisenbahnen. Die Witterung erscheint fortgesetzt gefahrdrohend.

Reggio di Calabria, 3. Oktober. In dem gestern von der Ueberschwemmung heimgesuchten Gebiete wurden noch zwei weitere Leichen aufgefunden, auch sollen zahlreiche Personen verletzt sein.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 3. Oktober. Alle Versuche, den im Nordostseekanal versunkenen dänischen Dampfer „Johann Siem" zu heben, sind seit Donnerstag erfolglos. Die Hebung ist zeitweilig mit Gefahren verbunden. Das Schiff ist in der Mitte durchbrochen. Sonntag früh sollen neue Versuche angestellt werden. Der Kanal ist vorläufig wieder gänzlich gesperrt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. Oktober. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Regnig. Temperatur + 12 Grad Reaumur. Barometer 755 Millimeter. — Wind: W.

Weizen sehr still, per 1000 Kilogramm loko 150,00—154,00, per Oktober 154,00 nom., per Oktober-November 154,00 nom.

Roggen still, per 1000 Kilogramm loko 118,00—121,00, per Oktober 121,00 G., per Oktober-November 121,00 G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung neue inländische 125,00—162,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher neuer 118,00 bis 128,00.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,0 bez., Termine ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 154,00, Roggen 121,00, 70er Spiritus —,—.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 2000 Zentner Roggen.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 11,10 verzollt, Kasse $^5/_{12}$ Prozent.

Rüböl per 100 Kilo loko 51,50 B., per Oktober 52,50 B.

Berlin, 5. Oktober. Weizen per Oktober 161,50 bis 161,00, per November 159,50, per Dezember 158,50.

Roggen per Oktober 124,25 bis 124,25, per November 125,00, per Dezember 125,75.

Rüböl per Oktober 54,90, per Mai 54,00.

Spiritus loko 70er 37,90, per Oktober 70er 41,80, per Mai 70er 42,90.

Hafer per Oktober 126,00.

Mais per Oktober 88,75.

Petroleum loko 21,90.

London, 5. Oktober. Wetter: Schön.

Berlin, 5. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	104,50	Petersburg kurz	216,25
do. do. $3^1/_2$%	104,50	London kurz	—,—
do. do. 3%	99,60	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	99,10	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	100,40	Paris kurz	—,—
do. do. 3%	93,80	Belgien kurz	—,—
do. Neuländ. Pfdbr. $3^1/_2$%	100,30	Berliner Dampfmühlen	116,00
3% neuländ. Pfandbriefe	94 00	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	66,00
Centrallandsch. Pfdbr. $3^1/_2$%	101,25	„Union", Fabrik chem Produkte	113,00
do. 3%	93,75	Varziner Papierfabrik	188,50
Italienische Rente	88 50	4% Hamb. Hyp.-Bank d. 1900 unk.	102,10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,60	$3^1/_2$% Hamb. Hyp.-Bank unk. d. 1905	101,25
Ungar. Goldrente	103,90	Stett. Stadtanleihe $3^1/_2$%	—,—
Rumän. 1881er am. Rente	100,50	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	63,20	Disconto-Commandit	210,40
Griech. 5% Goldr. v. 1890	30,10	Berliner Handels-Gesellsch.	153,20
Rum. amort. Rente 4%	87,60	Oesterr. Credit	231,60
Russ. Boden-Credit $4^1/_2$%	104,50	Dynamite Trust	185,60
do. do. von 1880	102,70	Bochumer Gußstahlfabrik	164,00
Mexikan. 6% Goldrente	94 75	Laurahütte	160,60
Oesterr. Banknoten	170,30	Harpener	170,75
Russ. Banknoten Cassa	217,75	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	180,60
do. do. Ultimo	217,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	44,90
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) $4^1/_2$%	109,60	Ostpreuß. Südbahn	89,50
do. (100) 4%	105,50	Marienburg-Mlawkabahn	90,90
do. (100) 4%	—,—	Mainzerbahn	118,90
do. unkb. b. 1905 (100) $3^1/_2$%	100,50	Norddeutscher Lloyd	112,40
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Lombarden	43 60
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	163,25	Luxemb. Prince-Henribahn	90,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	167,00		
Stettiner Straßenbahn	103 50		

Tendenz: Behauptet.

Paris, 3. Oktober, Nachm. (Schluß-Kourse.) Matt.

	3.	2.
3% amortisirb. Rente	100,40	101,45
3% Rente	101,65	$101,82^1/_2$
Italienische 5% Rente	$88,77^1/_2$	88,85
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
4% Russen de 1889	103,00	—,—
3% Russen de 1891	93,15	93,50
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,12	63,62
Convert. Türken	19,50	$19,67^1/_2$
Türkische Loose	95,00	96 00
4% türk. Pr.-Obligationen	421,00	422,50
Franzosen	784,00	786,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	539,00	542,00
„ de Paris	815,00	825,00
Debeers	736,00	747,00
Credit foncier	—,—	640,00
Huanchaca	84,00	85,00
Meridional-Aktien	601,00	600,00
Rio Tinto-Aktien	607,50	616,00
Suezkanal-Aktien	3355,00	3365,00
Credit Lyonnais	770,00	771,00
B. de France	3600,00	—,—
Tabacs Ottom.	340,00	342,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	$122^5/_{16}$
Wechsel auf London kurz	$25,14^1/_2$	25,15
Cheque auf London	$25,16^1/_2$	25,17
Wechsel Amsterdam k.	205,75	205,68
„ Wien k.	208,00	208,00
„ Madrid k.	408,50	409,25
„ Italien	6,50	6,62
Robinson-Aktien	209,00	215,00
4% Rumänier	87,50	87,90
5% Rumänier 1892 u. 93	100,50	100,25
Portugiesen	26,75	26,56
Portugiesische Tabaksoblig.	492,00	493,00
4% Russen de 1894	66,25	66,22
Langl. Estat.	125,00	127,00
$3^1/_2$% Russ. Anl.	100,36	100,65
Privatdiskont	—,—	—,—

3% Russen (neue) 92,40.

Hamburg, 3. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Oktober 48,25, per Dezember 49,25, per März 49,25, per Mai 49,50. Ruhig.

Hamburg, 3. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Oktober 9,10, per November 9,20, per Dezember $9,32^1/_2$, per März $9,67^1/_2$, per Mai $9,87^1/_2$, per Juli $10,07^1/_2$. Ruhig.

Bremen, 3. Oktober. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Behauptet. Loko 6,80 B. Russisches Petroleum. Loko 6,60 B.

Wien, 3. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,55 G., 7,57 B., per Frühjahr 7,83 G., 7,85 B. Roggen per Herbst 6,67 G., 6,69 B., per Frühjahr 6,81 G., 6,83 B. Mais per September-Oktober 4,35 G., 4,40 B., per Mai-Juni 4,34 G., 4,36 B. Hafer per Herbst 6,04 G., 6,06 B., per Frühjahr 6,20 G., 6,22 B.

Amsterdam, 3. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 3. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November —,—, per März 108,00, per Mai —,—. Roggen loko —,—, do. auf Termine beh., per Oktober 103,00, per März 110,00, per Mai 111,00. Rüböl loko —,—, per Herbst 62,75, per Mai 1897 —,—.

Antwerpen, 3. Oktober. Getreidemarkt. Weizen beh. Roggen steigend. Hafer fest. Gerste fest.

Antwerpen, 3. Oktober, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,50 bez. u. B., per Oktober 18,50 B., per November-Dezember 18,75 B., per Januar 19,00 B. Fest.

Antwerpen, 3. Oktober. Schmalz per Oktober 52,50. Margarine ruhig.

Paris, 3. Oktober, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 25,50 bis —,—. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 26,62, per November 26,87, per November-Januar 27,00, per Januar-April 27,62.

Paris, 3. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen steigend, per Oktober 19,10, per November 19,30, per November-Februar 19,45, per Januar-April 19,75. Roggen fest, per Oktober 12,00, per Januar-April 12,40. Mehl steigend, per Oktober 41,50, per November 41,30, per November-Februar 41,60, per Januar-April 41,95. Rüböl fest, per Oktober 57,25, per November 57,75, per November-Dezember 57,75, per Januar-April 59,25. Spiritus fest, per Oktober 30,00, per November 30,50, per November-Dezember 30,75, per Januar-April 31,50. — Wetter: Bewölkt und regnerisch.

Havre, 3. Oktober, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Oktober 59,25, per Dezember 58,25, per März 58,75. Fest.

London, 3. Oktober. An der Küste — Weizenladung angeboten.

London, 3. Oktober. 96proz. Javazucker 11,25, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,00, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

Newyork, 3. Oktober, Abends 6 Uhr.

	3.	2.
Baumwolle in Newyork	8,37	8,37
do. in Neworleans	7,62	7,62
Petroleum Rohes (in Cases)	7,85	7,85
Standard white in Newyork	6,85	6,85
do. in Philadelphia	6,80	6,80
Pipe line Certificates Sept.	116,50*	115,50*
Schmalz Western steam	4,35	4,42
do. Rohe und Brothers	4,50	4,75
Zucker Fair refining Moscovados	$2^{11}/_{16}$	$2^{11}/_{16}$
Weizen kaum stetig.		
Rother Winter- loko	77,25	78,50
per Oktober	71,62	72,37
per Dezember	73,75	74,50
per März	—,—	—,—
per Mai	76,37	77,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,50	10,37
per November	9,50	9,20
per Januar	9,40	9,00
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,80	2,80
Mais stetig,		
per Oktober	28,25	28,75
per Dezember	29,25	29,75
per Mai	31,75	32,25
Kupfer	10,75	10,75
Zinn	12,90	12,90
Getreidefracht nach Liverpool	4,25	4,25

* nominell.

Chicago, 3. Oktober.

	3.	2.
Weizen kaum stet., per Oktober	66,37	67,87
per Dezember	67,50	69,12
Mais stetig, per Oktober	22,25	22,87
Pork per Oktober	6,30	6,45
Speck short clear	3,62	3,62

Woll-Berichte.

London, 3. Oktober. Wollauktion. Preise behauptet, mäßige Betheiligung.

Wasserstand.

* **Stettin**, 5. Oktober. Im Revier 5,55 Meter = 17' 8".

Telegraphische Depeschen.

Paris, 5. Oktober. Die Börse wird in Folge einer Verordnung des Finanzministers am Dienstag geschlossen bleiben.

Paris, 5. Oktober. Gestern waren die Straßen von Paris theils von der hiesigen Bevölkerung, theils von den massenhaft zuströmenden Fremden überfüllt. Das Gedränge war an einzelnen Stellen so gefährlich, daß die Polizei zum Schutze des Publikums einschreiten mußte. Wie verlautet, sind von der politischen Polizei eine große Anzahl Bilder des Herzogs von Orleans, welche am Tage des Einzuges des Zaren vertheilt werden sollten, mit Beschlag belegt. Bei dem Zustrom ungeahnter Mengen von Fremden hat die Polizei die Vorsichtsmaßregeln noch vergrößert.

Das Wetter ist seit gestern sehr regnerisch. Ungeheure Mengen Neugieriger, welche sich auf den Straßen bewegen, mußten Schutz in den Café's suchen.

Paris, 5. Oktober. Aus Boulogne wird gemeldet, daß die französische Regierung den Fenier Tyne in Freiheit gesetzt hat, derselbe wird in den nächsten Tagen nach Amerika zurückkehren.

Die politischen Dokumente, welche der „Jour" gestern angekündigt hat, sind endlich erschienen. Eines dieser Dokumente ist unterzeichnet vom Grafen d'Oultremont, Chef des Zivilkabinets König Leopold von Belgien. In diesem Schreiben sind verschiedene Briefe des Fürsten von Bulgarien erwähnt. Das zweite Dokument ist adressirt vom König Leopold an seinen Bruder, den Grafen von Flandern. In demselben handelt es sich um die Veröffentlichung von diplomatischen Dokumenten. Der Veröffentlichung beider Dokumente wird kein politischer Werth beigelegt.

Rom, 5. Oktober. Wie in politischen Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, wird der neue italienisch-tunesische Vertrag nicht nur zur Anbahnung einer kommerziellen Annäherung Italiens an Frankreich führen, sondern auch für Italien wichtige politische Folgen haben, deren Hauptpunkt die Annektion Tripolis seitens Italiens bilden soll.

Rom, 5. Oktober. Die russische Diplomatie macht alle Anstrengungen, um die Beziehungen zwischen Rußland und Italien herzlicher zu gestalten, da man ein Zusammengehen Italiens mit England in der Orientfrage verhindern will. Die Vermählung des Prinzen von Neapel mit der Prinzessin Helene von Montenegro, sowie die Intervention Rußlands in der abessinischen Angelegenheit, einen ehrenvollen Frieden mit dem Negus herbeizuführen, sollen diesem Zwecke dienen. Bei den demnächst beginnenden franko-italienischen Handelsvertragsverhandlungen wird Rußland ebenfalls eine bedeutsame versöhnende Rolle spielen.

London, 5. Oktober. „Pall Mall Gazette" veröffentlicht ein Telegramm aus Bombay, nach welchem in Zentral-Asien eine epidemische Krankheit ausgebrochen sei, der bereits 10 000 Menschen erlegen sind.

London, 5. Oktober. Am 11. Oktober findet eine Riesenkundgebung im Hydepark statt, um gegen die Abschlachtung der Armenier zu protestiren. Den Organisatoren dieser Versammlung hat der Herzog von Westminster, Lord Rosebery und Gladstone weitere Schreiben zur Veröffentlichung zugesandt.

London, 5. Oktober. Bei einer Explosion einer Pulverniederlage in Buluwayo wurden 5 Weiße und 20 Schwarze getödtet, sowie eine Anzahl anderer Personen schwer verwundet. Viele Häuser sind durch die Erschütterung unbewohnbar geworden. Das Gefängniß und das Rathhaus sind zu Spitälern umgewandelt worden.

London, 5. Oktober. Dem Vertreter von „Louis Hirsch's Telegr.-Bureau" gab der aus Newyork kommende Insurgenten-Kapitän Juan Fernandez, welcher in Folge der Explosion einer Brücke taub geworden, folgende Erklärung ab: Die Greuel, welche die Türken in Armenien begangen haben, sind nichts gegen die Verbrechen und gegen die Grausamkeiten, welche die spanischen Soldaten auf Kuba verüben. Der Krieg wird voraussichtlich noch ein Jahr dauern und mit dem Siege der Insurgenten endigen. Dieselben werden keine schiedsgerichtliche Intervention annehmen.